

einsitzen wie in China. Ebenso überraschend ist, dass in China unter den Insassen von Gefängnissen und Strafarbeitslagern nicht mehr als 20.000 oder ein Prozent aus politischen Gründen inhaftiert sind. Heilmann beschreibt aber daneben auch die willkürlich ausgedehnten Verhaftungen und Folterungen in China sowie die so genannten Administrativstrafen ohne Gerichtsverfahren.

Statistiken benutzt Heilmann übrigens nur nach strenger, kritischer Auswahl; er verzeichnet stets ihre Quelle, gibt neben den offiziellen chinesischen oft auch die von westlichen Statistikern korrigierten Werte an und beklagt, dass selbst internationale Organisationen häufig die ungeprüften chinesischen Zahlen und Daten übernehmen, was dann oft zu einem falschen Bild der chinesischen Wirtschaft und zu dem "Traum von einem ungehemmten Aufstieg Chinas zur Wirtschaftsweltmacht" führt.

Die Vielfalt der Themen, die Heilmann behandelt, lassen sich in der Kürze dieser Rezension nicht wiedergeben. Zusammenfassend lässt sich nur sagen: Sebastian Heilmann breitet in seinem Buch ein imponantes zuverlässiges Gesamtbild des politischen Chinas von heute aus, das für jeden, der sich mit diesem Land beschäftigen will, unentbehrlich ist.

Erwin Wickert

### **Gustav Kempf: Chinas Außenpolitik. Wege einer widerwilligen Weltmacht**

München, Wien: R. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2002, 223 S., 24,80 €

Titel und Verlag dieses Buches lassen eine streng gegliederte, nach dem seit Jahrzehnten üblichen Muster trockene Darstellung der Materie unter Benutzung einer für Außenstehende unverständlichen Wissenschaftssprache vermuten. Viele Leser solcher Arbeiten mussten sich bisher abwenden und kümmern sich nicht mehr um das Thema. Seriöse Alternativen, verfasst von Kennern der chinesischen Außenpolitik, die außerhalb der Fachkreise verstanden werden und Interesse wecken, sind leider rar.

Gute Nachricht: Wer sich für Chinas recht komplizierte Außenpolitik interessiert, trockene Wissenschaft aber scheut, wird in Kempfs Buch auf spannende Weise die Prinzipien und Sachzwänge der Außenpolitik kennen lernen. Kempf befreit sich und den Leser von verschachtelten Darstellungen und der erdrückenden Unzahl von Fachtermini sowie entbehrlichen chinesischen Personennamen. Das ist bei weitem nicht alles. Denn während Kempf durch Weglassung überflüssiger Details vereinfacht, schafft er logisch begreifbare Bezüge durch die Wiedergabe eigener Diskussionen zu einzelnen Themen der chinesischen Außenpolitik.

In diesen Diskussionen wird ein Thema "erarbeitet"; Teilnehmer und Leser werden sensibilisiert. So wird deutlich, was an außenpolitischen Notwendigkeiten, unausweichlichen Zwängen oder Handlungsspielräumen gegeben ist. Weiterhin erfährt der Leser, wie subjektiv und interessensbestimmt politische Sichtweisen sein können.

Das gilt zum Beispiel für sensible Angelegenheiten wie das Verhältnis zu den USA oder "innerchinesische" Angelegenheiten in Bezug auf Tibet oder Taiwan. Kempf erläutert die Selbstdarstellung der chinesischen Außenpolitik, Rivalitäten in der Weltpolitik, geschichtliche Bürden aus der Mao-Ära, die Öffnungspolitik, das Verhältnis Chinas zu den angrenzenden Nachbarn, die Zukunftsorientierung des Landes, den Nationalismus, die Militärpolitik und die derzeitige wie künftige Geltung in der Welt.

Psychologisch und didaktisch äußerst geschickt agiert Kempf durch das Einflechten seiner persönlichen Eindrücke. Dies mag im Einzelfall gerade aus wissenschaftlicher Sicht methodisch und sprachlich regelwidrig sein, ist aber dennoch für den Leser lehrreich. Deshalb sollte das Buch im Umkehrschluss nicht als unwissenschaftlich gelten. Denn auch Profis aus universitären, wirtschaftlichen und politischen Kreisen können daraus ihren Gewinn einfahren, wenn sie Hintergrundinformationen etwa aus diplomatischen Verhandlungen erhalten. Der Stoff ist gut aufgearbeitet, wissenschaftlich mit Fußnoten und einer reichen Literaturliste ausgestattet und wird speziell in einem Kapitel für junge China-Einsteiger an der Universität durch studienpraktische Hinweise und ein reiches Namens- bzw. Sachregister abgerundet.

Thomas Weyrauch

### **Dieter Kuhn: Der Zweite Weltkrieg in China**

Berlin: Duncker & Humblot, 1999, 385 S., mit 26 Karten, 52 €

Der Verfasser, Professor für Sinologie an der Universität Würzburg, verfolgt nicht den Ehrgeiz, durch Erschließung bisher unbekannter Primärquellen neue Teilerkenntnisse zu seinem Thema zu gewinnen oder gar den gesamten Zweiten Weltkrieg in China in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Er hat, wie er sagt, nicht die Absicht, das Wagenrad nochmals zu erfinden (S. 6). Auch entwickelt er keine neuen Theorien zu seinem Gegenstand, ja er bezeichnet seine Arbeit sogar als "antitheoretisch" (S. 5). Er möchte vielmehr eine kritische Beurteilung der Ereignisgeschichte eines der bedeutsamsten historischen Abschnitte Ostasiens im 20. Jahrhundert bieten, alle wesentlichen Vorgänge chronologisch aufarbeiten und dabei das komplizierte Wechselspiel zwischen ideologischen, machtpolitischen und militärischen Faktoren sichtbar machen.

Dieses ist ihm hervorragend geglückt. Gestützt auf vorwiegend chinesische, japanische und amerikanische Forschungsergebnisse gelingt es, Entstehung, Verlauf und Ergebnisse des Krieges plausibel darzustellen. Die wesentlichen Aussagen werden quellenmäßig überzeugend belegt. Das Buch ist in einer klaren Sprache geschrieben und übersichtlich gegliedert. Es gewinnt an Wert dadurch, dass im Text den chinesischen und japanischen Eigennamen wie auch den transkribierten Wendungen die Originalschriftzeichen hinzugefügt werden; dasselbe gilt für die in der reichhaltigen Bibliografie enthaltenen Titel. Durch ein umfangreiches Register, das neben Personen- und Ortsnamen auch Sachtermini enthält, wird die Benutzbarkeit als Nachschlagewerk erhöht.